

#### 4. Die Edelkastanien von Emberg.

Im Anschluß an Dr. R. Puschnigs Bericht über die „Edelkastanien von Kerschbaum“ („Carinthia II“ 1921, S. 23) habe ich folgendes mitzuteilen:

Am 27. September 1924 hatte ich von Sachsenburg aus in Emberg ob Greifenburg einen Besuch zu machen. (Es galt diesmal nicht pflanzenkundlichen Zwecken und durfte ich nur über karge Stunden zwischen zwei Bahnzügen verfügen.) Die 35 Siedlungen des weitverstreuten Bergdorfes bedecken den sonnseitigen Abhang unterhalb der wald- und almenreichen Hochtristen und es ist der Geländeabschnitt, den der Berger- und Gnoppnitzbach begrenzen, ungefähr gleich breit wie der östlich des letzteren anschließende von Kerschbaum; beide gehören zur Kreuzeckgruppe.

Ich hatte den steileren Weg gewählt, der unterm Friedhof von Greifenburg vorbei zum Amberger, durch Fichtenwald dann westwärts hinauf zum Rauter, von hier durch eine Feldleiten und durch reichtragende Obstgärten zum Unterfritzer führt. Dieses schöne Berggehöft liegt schon bei rund 1000 *m* ü. M.

Während des Aufstieges konnte ich an vielen lichtereren Stellen des Hochwaldes bis über 900 *m* Seehöhe junge Kastanienbäume bemerken, nirgends bestandsweise, sondern eingesprengt und in ähnlicher Verteilung wie beim Jungeichen-Unterholz in den Föhrenmischwäldern um Klagenfurt. Die meisten Bäume und Bäumchen waren schon entlaubt, Fruchtbäume sah ich hier nicht, wohl aber später beim Abstieg auf dem bequemeren, weit nach Westen ausgreifenden Wege, wo einige schlanke Kastanien den Waldsaum besetzt hielten. In den Fruchtpelzen fanden sich aber nur ungenießbare flache Samen vom Ausmaße eines schmalen Fingernagels.<sup>1)</sup>

Vom liebenswürdigen Besitzer des Unterfritzerhofes, Herrn S. Fleißner, erfuhr ich nachträglich noch einiges über das erwähnte Vorkommen. Ich fasse es kurz zusammen:

Beim Laßnig in etwa 800 *m* Seehöhe stehen fünf große Bäume. 1924 hatten die Früchte versagt, dagegen hatte es 1922 sehr schöne gegeben, auch 1923 waren sie sammelnswert gewesen. Während der Kriegsjahre kamen am Emberg keine Kastanien-schlägerungen vor, wie solche in Kerschbaum stattgefunden haben sollen.

Dr. Puschnig hält das Vorkommen der Edelkastanien in Greifenburgs Umgebung für ein „Kulturrelikt“. Ich bin derselben

<sup>1)</sup> Am Kreuzberg zu Klagenfurt wurden um dieselbe Zeit trotz der dürftigen Sommerwärme nicht wenige genießbare Kastanien gesammelt.

Meinung. Dafür spricht auch der Umstand, daß längs des sonnseitigen Gebirgsfußes durch das obere Drautal eine Römerstraße

### 5. *Mimulus guttatus* im Mölltal.

Dort, wo Dechant Pacher und Direktor Paul Schußmann die aus Nordamerika stammende gelbe Gauklerblume in den Jahren 1895, 1905, 1907 und 1908 bei Winklern im Mölltale beobachtet haben,<sup>1)</sup> fand sie auch ich in den Sommern 1919 bis 1922 in reicher Blüte, vom feuchten Marktanger neben dem Schulhaus angefangen und weiter längs des schmalen Mühlenbaches bis hinab gegen die Möll. Bei den vielen kleinen Bauernmühlen gediehen einige Stöcke sogar hoch oben an den Rändern der trogartigen Fludergerinne, oft mehr als zwei Meter über dem Boden gleich Gelegenheitsüberpflanzen; selbst dem heftigsten Tauernwind hielten diese im alten Holz Eingewurzelt wacker stand. Während meiner Ferienaufenthalte in den Jahren 1878 bis 1880 hatte ich dort von dem Fremdling noch nichts gesehen.

Nun aber kann ich einen neuen Mölltaler Standort mitteilen, der fünf Kilometer nördlich von Winklern entfernt ist. Als ich am 15. Juli 1920 aus Heiligenblut kam, bemerkte ich auf einer Viehweide nächst Lassach (Seehöhe 900 m) mehrere *Mimulus*-Pflanzen in schönster Entwicklung, und zwar an einer nassen Stelle unweit der Straße. Läßt das Auftreten in Winklern mehrfache Deutungen zu, so erweist sich die Beantwortung der Verbreitungsfrage hinsichtlich des Lassacher Vorkommens wohl einfacher: dort feuchter Marktanger, hier feuchte Viehweide; Fruchtkelche oder Samenkörnchen, mittels schlammiger Erde an den Spalthufen der Marktrinder klebend, können leicht von Winklern nach Lassach vertragen worden sein.

Auch am Ausgange des Mölltales ist mittlerweile das Vorkommen der Gauklerblume festgestellt worden. Dr. Bruno Watzl aus Wien fand sie im Juli 1911 an sumpfigen Stellen bei Möllbrücke. Da mir die sonstigen Verhältnisse des Standortes nicht bekannt sind, kann ich nicht sagen, ob er mit dem 45 km talaufwärts gelegenen Vorkommen bei Winklern in Beziehung zu bringen ist. Die Wildwasser der Möll könnten als Vermittler der Verbreitung, zumal bei dem gewundenen Laufe des Flußbettes, recht wohl in Betracht kommen und so dürfte die Gauklerblume auch in der Zwischenstrecke noch gefunden werden. An geeigneten Stellen fehlt es da ebenfalls nicht.

<sup>1)</sup> „Carinthia II“, 85. Jahrg. 1898, S. 199, und 98. Jahrg. 1908, S. 173—175.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [114](#) [34](#) [115](#) [35](#)

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans

Artikel/Article: [4. Die Edelkastanie von Emberg 55-56](#)